

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

36 (12.2.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030497)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 36.

Donnerstag, den 12. Februar 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 10. Februar. Die Majorität des Reichstags beabsichtigt, die Zölle auf Getreide, Holz und Uhren vorab im Plenum in allen drei Lesungen zu erledigen, so daß dieselben sofort in Kraft gesetzt werden können. Ein Sperrgesetz seitens der Regierung wird nicht beabsichtigt.

Der Budgetcommission des Reichstags sind heute die Antworten auf die an die Reichsregierung gerichteten Anfragen betreffs der afrikanischen Colonien nebst verschiedenem Material, wie Verträge über dortigen Landwerb, zugegangen, und sollen in der nächsten Sitzung, wahrscheinlich Donnerstag, zur Verhandlung kommen.

Wie das „Leipz. Tagebl.“, dem wir die Verantwortung dafür überlassen müssen, mittheilt, hätte der am Sonnabend sängerichtete Anarchist Reinsdorff ein Begnadigungsgesuch eingereicht, welches er namentlich mit Hinweisung auf seinen krankhaften Zustand motivirte.

Eine Erörterung über die neueste Zolltarifnovelle schließt der „Hann. Cour.“ mit den Worten: „Wir haben zu dieser Art von „schutzzöllnerischer“ Gesetzgebung so wenig Vertrauen, daß wir, wenn dabei nicht so große Interessen von Handel und Wandel planlos in Mitleidenschaft gezogen würden, fast wünschen möchten, die Novelle so, wie sie ist, unverzüglich in Kraft treten zu sehen. Es würden nur wenige Monate der „ehelichen Probe“ auf diese Zölle nötig sein, um den Beweis zu bringen, daß die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Gesamtheit durch die conservativ-kerikale Mehrheit im Reichstage dauernd gefälscht wird.“

Das neueste Weißbuch schließt mit einer doppelten Annonz. Am 10. November 1884 hat der König von Samoa ein Uebereinkommen mit Deutschland hinsichtlich einer geordneten Strafrechtspflege unterzeichnet, wozu deutscherseits die Berechtigung aus Artikel 8 des Freundschaftsvertrages von 1879 hergeleitet wird, während Sir G. Malet diese Uebereinkunft für einen Bruch der internationalen Verpflichtungen erklärt und die Erwartung äußert, daß die deutsche Regierung die November-Convention nicht ratificiren werde. Was weiter geschieht, ist noch unbekannt. Lord Granville wird wohl hier so gut wie überall sonst „auf der ganzen Linie“ sich zurückziehen müssen, so demütigend dies auch für das diplomatische Ansehen Englands überhaupt ist. — Hinsichtlich der anderen, im neuesten Weißbuche zum officiellen Ausdruck gelangten Dissonanz, derjenigen wegen Neu-Guinea nämlich, erfährt die „Nat.-Ztg.“ aus gut unterrichteten Londoner Kreisen, daß der Conflict „auf dem Wege der Ausgleichung begriffen sei“. Der Zwist ist übrigens schon dadurch gelöst, daß, wie jetzt aus deutschen Berichten von der Südsee her bekannt wird, im freitigen Gebiet des Huon-Golfes tatsächlich die deutsche

Flagge schon gehißt ist. Wir finden hierüber in der „Hamb. Börsenhalle“ folgende nähere Angaben: „Am 21. Oktober traf Sr. M. Kanonenboot „Hyäne“ und am 1. November S. M. Kreuzerfregatte „Elisabeth“, beide direct von Sidney in Matupi (Neu-Britannien) ein. Am 3. November wurde in Matupi und bald darauf in Mioko (Duke of York) und an ca. 10 anderen Plätzen der Küste Neu-Britanniens die deutsche Flagge gehißt. Am 10. November gingen die beiden Schiffe nach Kusa (Neu-Irland), woselbst, und ebenfalls in Kapu die Flagge gehißt wurde. Dann dampften genannte Kriegsschiffe nach Neu-Guinea, trafen dort in der Nähe von Port Constantin den Dampfer „Samoa“ in Friedrich-Wilhelmshafen und zogen dort und später in Huon-Golf die deutsche Flagge auf. „Elisabeth“ traf am 25. November wieder in Matupi ein. Am 1. Dezember langte auch S. M. Kreuzer-Korvette „Marie“ von Apia kommend an und arrivirten am selben Tage noch „Hyäne“ und das englische Kanonenboot „Swinger“, so daß zur Zeit drei deutsche und ein englisches Kriegsschiff in Matupi vor Anker lagen. „Elisabeth“ trat am 4. Dezember ihre Weiterreise nach Yokohama an, woselbst sie am 2. Januar eingetroffen ist.“

Angesichts des Interesses, womit in den weitesten Kreisen die colonialpolitischen Angelegenheiten verfolgt werden, möge nachstehend die Erklärung Platz finden, welche von dem Vertreter des Auswärtigen Amtes in der Budgetcommission bezüglich der Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber den deutschen Schutzgebieten in Westafrika abgegeben wurde. — Die Erklärung des Vertreters des Auswärtigen Amtes hat folgenden Wortlaut:

Die deutschen Schutzgebiete in Westafrika sind, so lange sie nicht durch ein Reichsgesetz dem Gebiete des deutschen Reiches einverleibt sind, als Ausland zu betrachten. Wie überall im Auslande, so auch hier, werden die Beamten des Reiches den Deutschen und den Unterthanen befreundeter Staaten gegenüber nach den bestehenden Gesetzen des Reiches zu verfahren haben.

Insofern die bisherige Gesetzgebung über deutsche Rechtssprechung im Auslande hierzu nicht ausreichen sollte, werden die zu ihrer Ergänzung nötigen Vorlagen im Bundesrathe gemacht werden, sobald die Einrichtung deutscher Rechtssprechung in den Schutzgebieten infolge der Bewilligung der erforderlichen Mittel überhaupt in Aussicht genommen werden kann.

Der Gerichtsstand der Eingeborenen, welche das deutsche Indigenat nicht erlangt haben, hat bisher durch die Besitzergreifung der Küsten eine Aenderung nicht erlitten. Bevor die kaiserliche Regierung neue Einrichtungen in dieser Beziehung in Angriff nimmt, wird die Einsetzung von amtlichen Organen stattfinden müssen, deren Gutachten in Verbindung mit dem

des Syndicats zc. die Unterlage der zu erstrebenden Einrichtungen bilden wird. Sollte sich dann die Nothwendigkeit zu weiteren Acten der Reichsgesetzgebung herausstellen, so wird der Reichskanzler die kaiserliche Ermächtigung nachsuchen, um im Bundesrathe die erforderlichen Anträge einzubringen.

Berlin, 6. Februar 1885.

Bestimmte Personen für die Stellen des Gouverneurs und der Reichscommissare in den deutsch-afrikanischen Colonien sind, wie man hört, noch nicht in Aussicht genommen. Die Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht wird sich aber in erster Linie auf die Kreise der jüngeren Marineoffiziere richten. Die Wahl bezw. die Ernennung dürfte unverzüglich nach Bewilligung der Stellen durch den Reichstag erfolgen.

In Paris zertrümmerte am 9. d. Abends ein Haufen von hundert jungen Leuten das Schaufenster eines Waffenhändlers in der Rue Lafayette, drangen in den Laden ein und raubten mehrere Gewehre und Revolver. Die Fenster eines Optikers auf dem Boulevard Poissonniere wurden ebenfalls von den Ruhestörern eingeschlagen. Im Laufe des Abends wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und etwa 30 in Haft gehalten. Um Mitternacht herrschte wieder überall völlige Ruhe.

Aus London, 9. Februar, wird geschrieben: Es ist der Befehl erteilt worden, daß 3 Bataillone Infanterie der königlichen Garde und 4 Bataillone Linieninfanterie, von welchen 2 Bataillone in Malta und 2 in Gibraltar stationirt sind, nach Egypten abgehen sollen. Außerdem werden zwei Bataillone englischer Infanterie und 1 Regiment englischer Cavallerie aus Indien nach Egypten geschickt werden. Alle diese Truppen sind nach Suakin bestimmt. Die Admiralität trifft mit größter Eile die Vorbereitungen für den Transport, zu welchem Schiffe von mehreren großen Rhedernfirmen verwendet werden sollen. Diese Beschlüsse sind vermuthlich das Ergebnis des Ministerraths und des später gehaltenen Kriegsraths am Sonnabend. Wie es heißt, sollen weitere ausführliche Depeschen von Lord Wolseley vorgelegt sein, die aber über das Schicksal Gordon's keine Auskunft geben. In Downingstreet hatte sich während des Ministerrathes wieder eine Menge Neugieriger angesammelt, die stundenlang ausharrten. Nach dem Ministerrathe gingen Depeschen an Lord Wolseley ab. Abends fand ein Kriegsrath statt. Am Sonntag Morgen fand wieder auf dem Kriegsministerium eine Verhandlung statt und es wurden zwei Depeschen Lord Wolseley's mitgeteilt, von denen die eine leider bestätigen mußte, daß er von Gordon's Schicksal nichts wisse, die andere die Hoffnung aussprach, daß Sir Ch. Wilson von der Insel, auf welche er sich nach dem Scheitern des Dampfers mit seinen Leuten gerettet, abgenommen und nach El Gubal zurückgebracht sei. —

Die Frau Marquise.

Historische Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Ein junger Mensch drängte sich jetzt durch die Menge. Er war an der Kirche vorbei gegangen und wurde von der Neugier angelockt, zu erfahren, was die Leute so lange zusammenharrten. Die letzte Rede des alten Pierre schlug an sein Ohr.

„Bravo, Alter!“ rief er sogleich. „Ja alle Tyrannen müssen wir zu Boden treten, dann erst beginnt die wahre Freiheit!“

„Der tolle Barrère!“ flüsterte man sich zu, und die Meisten wichen dem jungen Manne beinahe scheu und furchtsam aus.

Der junge Mensch war groß, schlank, ein paar feurige Augen rollten unruhig in seinem Kopfe. Seine Kleidung war nachlässig, beinahe ärmlich; aber dennoch trat er mit einer Sicherheit auf, als ob er überall zu befehlen habe. Man wußte wenig von Henri Barrère; er war vor einigen Wochen bei seinem Oheim Jacques Herbert, dem Advokaten des kleinen Ortes, zum Besuch erschienen und trieb sich seitdem müßig umher. Gern verkehrte der junge Mensch mit dem heruntergekommenen Volke, und seine fecken und wunderlichen heruntergekommenen Volke, und seine fecken und wunderlichen heruntergekommenen Volke, und seine fecken und wunderlichen heruntergekommenen Volke, hatten ihm dem Namen des „tolen Barrère“ eingetragen.

„Aber was wird hier berathen?“ setzte der junge Mann lachend hinzu. „Die Wahlen sind ja schon vorüber, und wie ich aus sicherer Quelle weiß, wird nicht in unserem kleinen Neste, sondern in Paris der Reichstag eröffnet.“ Möglich wurde er der Fremden ansichtig und er änderte sogleich seine Sprache. Seine großen dunklen Augen bligten über die schöne Frau hinweg, die trotz ihrer zweiunddreißig Jahre so gleich sein Interesse erregte. „Madame, vergehen Sie, daß ich ihre Unterhaltung mit diesen guten Leuten gestört habe!“

Er schwenkte mit vornehmen Anstande seinen Hut und wollte sich zurückziehen.

„Bleiben Sie nur, Herr Barrère,“ sagte sogleich der alte Pierre. „Die Frau Marquise kann vielleicht Ihre Hilfe gebrauchen, denn Sie sind ja der Nefte des Herrn Advokaten Herbert, und wenn ich mich nicht irre, weit klüger als der Onkel.“

„Sehr schmeichelhaft“, entgegnete Barrère mit übermüthigem Lächeln, und sich sogleich wieder zu der Fremden wendend, setzte er hinzu: „Wenn ich auch nicht ganz das Vertrauen des braven Alten zu rechtfertigen vermag, bin ich doch auf der Stelle bereit, Ihnen jeden Beistand zu leisten, der nur in meinen Kräften steht.“ Und die feurigen Augen des jungen Mannes ruhten jetzt mit seltsamer Gluth auf der schönen blaffen Frau.

Auf die Fremde mochte die Erscheinung des jungen Mannes nicht denselben günstigen Eindruck üben, denn sie sagte ziemlich kühl: „Sie sind sehr gütig, mein Herr, aber meine Sache ist so überaus wichtig, daß ich sie nur dem tüchtigsten Pariser Advokaten anvertrauen kann. Ich danke Euch nochmals, meine Freunde“, wandte sie sich zu ihrer übrigen Umgebung, „und nicht wahr, ich darf auf Euch rechnen, daß ihr für mich Zeugniß ablegen werdet.“

„Gewiß, mit tausend Freuden!“ versicherte man von allen Seiten.

Die Fremde grüßte jetzt noch einmal nach allen Seiten freundlich, dann verließ sie in stolzer Haltung den Platz. Während sie so lange die Herablassung selbst gewesen war, schien doch zuletzt die Erinnerung zurückgekehrt zu sein, daß sie die Marquise v. Douhaull war, vielleicht hatte dazu das feste, zudringliche Auftreten des jungen Mannes noch etwas beigetragen.

„Wer ist die Dame, Pierre, und was sind ihre Schicksale,“ wandte sich Barrère sogleich an den Alten, der bereitwillig von seiner gnädigen Herrin erzählte, und wie sie ganz unerwartet zurückgekehrt sei, trotzdem man sie vor länger als

einem Jahr für todt gesagt und schon eine Messe für sie gelesen habe.

„Und es ist wirklich die Marquise?“ fragte hastig der junge Mann, der mit großer Aufmerksamkeit zugehört hatte. „Kein Zweifel!“ versicherte Pierre, und führte nun all' die Beweise an, die geeignet waren, die Richtigkeit seiner Behauptung zu bestätigen.

Mit dem Weggange der Marquise hatten sich auch die meisten Bewohner von Champignelles entfernt, um ihren Freunden die wunderbare Mär von dem Wiedererscheinen der längst Todtgegläubten mitzutheilen; nur einige Frauen, unter ihnen Wittve Mireure, waren geblieben, die jetzt mit gewandter Zunge die Behauptungen des alten Pierre bekräftigte.

Auch die Leute vom Schloß waren vorsichtig davongeschlichen, als sich die Fremde plötzlich für die verstorbene Marquise ausgab. Sie hatten wohl die große Aehnlichkeit der Fremden mit der verstorbenen Schwester ihres Herrn ebenfalls erkannt, aber sie mochten nicht augenblicklich Partei ergreifen, denn sie fürchteten den Zorn des Herrn v. Champignelles, der in solchen Dingen keinen Spaß verstand. Nur ein junger Bursche vom Schlosse war geblieben, er war Knecht des gnädigen Herrn und ihm ganz besonders ergeben, denn der sonst so strenge Mann zeichnete den gewandten Menschen aus und schenkte ihm seine Gunst.

Jean hatte den ganzen Vorgang beobachtet, ohne ein Wort zu verlieren, nur auf seinem schmalen, blaffen Gesicht stand deutlich zu lesen: „Ich glaube kein Wort von der ganzen Geschichte.“ Als aber jetzt die Fremde gegangen war und das Volk noch immer so eifrig die Echtheit der Marquise verläumdete, rief er mit spöttischem Aufschauen: „Ach, das ist ja alles Unsinn! Die Todten stehen nicht mehr auf und die Schwarze war nichts als eine Schwindlerin.“

„Willst Du wohl still sein, Du frecher Bursche!“ brach da der alte Pierre sogleich heftig los. „Es ist unsere gute, theure Marquise, so war ich einmal selig werden will.“

„Haben Sie denn je gehört, daß die Todten wieder auf-

In den verschiedenen Zweigen der Armeeverwaltung wurde trotz der Sabbatrube gestern eifrig gearbeitet. — Die Nieder- geschlagenheit über den Fall von Khartum ist noch immer groß. Man scheint diese Möglichkeit, die doch nahe genug lag, niemals ernstlich in Erwägung gezogen zu haben, auch in den leitenden militärischen und politischen Kreisen nicht, denn sonst würde man jetzt nicht so vollkommen rathlos dem Ereigniß gegenüberstehen.

Der Telegraph meldet von dem Fortgange der italienischen „Action“ an der afrikanischen Küste des Rothen Meeres: in Massauah ist die italienische Flagge aufgehißt worden. Wie aus officiösen Aeußerungen, die aus Berlin und Wien stammen, hervorgeht, hat Italien es nicht für nöthig befunden, die Kaiseremächte über seine Pläne aufzuklären, und die Bestimmung über das eigenmächtige Vorgehen Italiens scheint in Berlin und Wien um so größer zu sein, als man dasselbe mit den bestehenden Verträgen für nicht vereinbar erachtet. Freilich sind die letzten Ziele der italienischen Action noch in Dunkel gehüllt; doch wird es immer klarer, daß die Züchtigung der Negers, welche den italienischen Reisenden Brandi ermordet haben, nur ein kaum noch jetzt festgehaltener Vorwand war und das zum mindesten die Besetzung aller wichtigen Plätze an der Westküste des Rothen Meeres durch italienische Truppen beabsichtigt ist. Auch bleibt die Annahme unabwiesbar, daß zwischen Italien und England trotz alles Ablemungens ein Vertrag, der eine Cooperation beider Mächte stipulirt, vorhanden ist. Die englischen Schwierigkeiten im Sudan und namentlich der Fall Khartums werden unzweifelhaft weitere Offenbarungen über die Tragweite dieses Einverständnisses veranlassen. Nach den Informationen der „N. Pr. Ztg.“ werden die italienischen Truppen nicht nach dem Innern des Sudans dirigirt werden, sondern nur bestimmt sein, die ägyptischen und englischen Besatzungen an den wichtigsten Punkten abzulösen, vielleicht sogar jene von Alexandrien, Port Said und Kairo, um England zu ermöglichen, daß es seine hierdurch frei werdenden Truppen sofort im Sudan verwenden kann und nicht erst auf den Nachschub aus England oder Indien zur Wiederaufnahme der Operationen zu warten braucht. Gegen die Fortsetzung dieser englischen Operationen auch unter italienischer Mitwirkung wird nicht nur nirgends etwas eingewendet, sondern es wird ihr wohl überall der beste Erfolg gewünscht, da es sich darum handelt, voranzufahren, daß langjährige civilisatorische Erregungen in Afrika nicht in dem Augenblicke preisgegeben werden, wo von anderer Seite an der Erschließung dieses Welttheils für die Cultur gearbeitet wird. Das kann aber selbstverständlich nicht hindern, daß nach wie vor die Art und Weise, wie Italien sein Vorgehen vorbereitete, Bedenken erregt und daß auch an maßgebender Stelle die Konsequenzen in Erwägung gezogen werden, welche das Zusammengehen Englands und Italiens für die Entwicklung der ägyptischen Frage haben kann.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Februar. Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, Lucius, v. Puttkamer, v. Burchard, Bronsart, v. Schellenborff und Andere; später (um 2 Uhr) Fürst Bismarck.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffs die Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879.

Abg. Rickert findet die Motive unzulänglich. Neben der finanziellen habe die Vorlage auch eine socialpolitische Seite. Sie sei von dieser aus betrachtet bedenklich. Redner beantragt eine Commission von 21 Mitgliedern. Die Vorlage vertheure dem armen Manne die Lebensmittel, ignore die Zusammenhang der Zunahme von Verbrechen mit theuren Lebensmittelpreisen. Der Socialdemokratie werde eine wirkliche Waffe in die Hand gegeben. Die Nothlage der Landwirtschaft werde übertrieben und bedürfe der erhöhten Getreidezölle nicht. Er wendet sich gegen die Getreide- und Holzölle und führt auf Grund des vom Minister Lucius erstatteten Berichts über die Ergebnisse der Landwirtschaft von 1881 bis 1883 aus, daß die dort gegebenen Zahlungslagen durchaus nicht den Rückgang der Land- und Waldwirtschaft beweisen. Ohne den Beweis der Nothlage dürfe aber auf Kosten dritter niemals ein Schutz Zoll bewilligt werden, nament-

lich nicht ein solcher, der progressiv nach unten wirke. Statt der Zollerhöhungen wolle man lieber die Reform der Branntweinsteuer und Zuckersteuer in Angriff nehmen.

Bundesbevollmächtigter Minister Lucius: Die trüben Prophezeiungen Rickert's würden sich ebenso wenig erfüllen, als die Prophezeiungen von 1879, welche von dem damals berathenen Zolltarife den Untergang vieler Industriezweige Deutschlands vorhergesagt. Die technischen Fortschritte bei der Landwirtschaft seien unverkennbar. Diese habe der von Rickert citirte Bericht constatirt, dabei aber auch ausdrücklich das Vorhandensein vieler Mißstände constatirt. Beides sei sehr wohl vereinbar. Die Aufregung des Volkes wegen der Vorlage existire nicht, trotzdem man künstliche Agitationen ins Land zu tragen versucht habe. Die vor Jahren gegen die Getreidezölle ins Werk gesetzte Agitation sei ebenfalls mißglückt. Unter dem Einfluß einer Reihe von mittelmäßiger und schlechten Ernten sei die deutsche Landwirtschaft in eine üble Lage gerathen durch Einfuhr vom Ausland seien die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sehr bedenklich herabgedrückt; es gebe kein Universalmittel, welches den Klagen der Landwirtschaft mit einem Schläge abhelfen könne. Es fänden dabei eine große Zahl von Einzelfactoren in Betracht. Indessen wolle die Vorlage doch, soweit das die Steuerpolitik vermöge, der Landwirtschaft zu helfen suchen. Die Steigerung der Produktionskosten für die Landwirtschaft sei enorm. Der Preis der Produkte selbst sei nicht in gleichem Maße mitgegangen. Darum wolle die Vorlage der Landwirtschaft helfen und könne eine mäßige Erhöhung des Preises der landwirtschaftlichen Produkte um so weniger ins Auge fassen, als erfahrungsmäßig von den Böllen das Ausland den größten Theil zahle. (Bravo.)

Abg. Frege begrüßt die Vorlage freudigst und vertheidigt namentlich die Textilzölle und Holzölle, von welchen größerer Consum deutschen Holzes, somit auch zunehmende Aufforstung von Oedländern erwartet werde.

Abg. Holzmann (nat.-lib.) spricht gegen die Erhöhung der Getreidezölle unter Bezugnahme auf Sachsen, welches dem Boden nach auf einen bedeutenden Getreideimport angewiesen sei und einer großen Arbeiterbevölkerung eine auch noch so geringe Belastung der Lebensmittel nicht bieten dürfe. Von Holzöllern befürchtet Holzmann, sie würden beitragen, den Bestand des deutschen Waldes zu verarmen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Die Discussion hat sich heute wesentlich auf dem Gebiete der speciellen Fragen über Korn- und Holzölle bewegt. Ich will nicht die Spezialdebatte über diesen Titel abwarten, sondern schon in der Generaldebatte mich äußern. Fürst Bismarck verweist auf die große Zahl von Arbeitern, deren Unterhalt vom Prosperiren der deutschen Waldwirtschaft abhängt, andererseits auf die große Concurrenz, die das schwedische und galizische Holz dem deutschen Walde mache. Der deutsche Wald bedürfe um so mehr des Schutzes, da eine große Liebhaberei dazu gehöre, einen neuen Wald anzulegen, weil das darauf verwendete Capital und Areal auf eine lange Reihe von Jahren brach liege und keine Zinsen bringe. Der alte Waldbestand verschwinde, neuer komme kaum hinzu. Fürst Bismarck weist auf die niedrigen Holzpreise hin, die eine rentable Waldwirtschaft unmöglich machen. Die deutschen Waldprodukte könnten nicht mehr mit den ausländischen concurriren. Was die Kornzölle angehe, so seien die heutigen Argumente gegen die Erhöhung derselben genau dieselben, zum Theil von denselben Rednern vorgebracht, die vor 6 Jahren gegen jede Getreidezölle erhoben worden und durch die Erfahrung wiederlegt seien. Wo sei denn Vertheuerung des Getreides eingetreten? Getreide sei heute billiger als seit einer langen Reihe von Jahren, so billig, daß selbst unter dem schon bestehenden Getreidezoll das ausländische Getreide, weil billiger produziert, eine sehr schädliche Concurrenz mache und die Preise niedrig halte. Damit werde die Landwirtschaft geschädigt, die doch die Mehrheit aller Bewohner des Reiches repräsentire. Mit der Landwirtschaft werde auch mittelbar der Handwerkerstand geschädigt, denn wenn der Bauer weniger Einnahmen habe, könne er auch weniger ausgeben, da er vom Grundbesitzer sich dadurch unterscheide, daß er sich stets nach der Decke strecke. Ich verlange nur Schutz für die Majorität des Gewerbes von Ihnen, das müssen Sie auf der Linken doch ge-

wahren, denn Sie beugen sich ja sonst stets vor der Majorität des Volkes. Auch ich achte und ehre das Volk, die Majorität aber kenne ich nur auf dem Throne. In einem Lande alter Cultur wie Deutschland, mit solcher Bodenbeschaffenheit, kann es ja vielleicht einmal, ich will das nicht bestreiten, zu einer Kornnoth kommen. Der Zoll würde dann aber nicht die Ursache der Vertheuerung sein. Die Sache liegt thatsächlich so, daß wir nicht die Hälfte des Getreides verzehren, das wir bauen und noch einmal so viel bauen können als jetzt der Fall ist. Die Clausele des spanischen Handelsvertrages, bei der Kornzoll für Spanien auf eine Reihe von Jahren gebunden sei, ist ja lästig, ebenso die Meißbegünstigungsklausel, sie wäre auch vielleicht nicht aufgenommen worden, wenn man im Herbst 1883 hätte ahnen können, daß die Calamität der deutschen Landwirtschaft schon so bald die Erhöhung der Getreidezölle nöthig machen würde. Die Behauptung, daß nur der große Besitzer von den Getreidezöllen profitirt, ist völlig unzutreffend. Der kleine Landmann ist doch seiner Roggen nicht in natura auf, sondern er verkauft ihn, der halb ist die Darstellung der Presse, als ob Korn- und Holzölle nur den Großgrundbesitzern zu Gute kommen, eine Einstellung. (Zischen links.) Zischen Sie! wahr bleibt es doch, Sie zischen, weil Sie sich getroffen fühlen. Ich möchte schließen mit einem Protest gegen die Unwahrheit, als ob es sich um etwas Anderes, als um den Schutz der nationalen Interessen handele. (Lebhaftester Beifall rechts.)

Abg. v. Schalscha erklärt sich für die Vorlage und dauert nur, daß nicht noch weitere landwirtschaftliche Zölle, z. B. für Wolle und Flachs, und einige Zollerhöhungen, ein Beispiel für Vieh, in derselben enthalten seien. Außerdem vermischt er einen Kohlenzoll. Redner spricht sich für Doppelwährung aus.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Marine.

Wilhelmshaven, 11. Februar. Briefsendungen u. für S. M. Aviso „Vorel“ sind bis auf Weiteres nach Constantinopel zu dirigiren. Der Obermaterialienverwalter Seifert — z. Zt. an Bord S. M. Kbt. „Itis“ — ist zum Materialienverwalter (Bedoffizier) ernannt worden.

Kiel, 10. Febr. Nachdem der Umbau S. M. Kreuzerfregatte „Luise“ beendet, wird dieses Schiff Ende d. M. nach Kiel, und zwar durch Personal der Diskestation übergeführt werden. Hier eingetroffen, wird S. M. S. „Luise“ am 12. und sodann bis zur definitiven Indienststellung als Schiffsjungenschulschiff Probefahrten machen. — S. M. Kreuzerfregatte „Alexandrine“ hat nach ihrem Ablauf ins Schwimmbad der Kaiserl. Werft geholt. — Das Ablösungskommando für S. M. Kreuzer „Nautilus“ und Kbt. „Itis“ wird diesem Jahre am 30. Mai mit dem Dampfer „Fpighem“ von Hamburg nach Ostasien abgehen. — S. M. Panzerfregatte „Hansa“ geht morgen auf 8 Tage zu einer Uebungsfahrt zur Ausbildung des Maschinenpersonals und der Bord befindlichen Berufsmaschinisten.

Sofales.

* Wilhelmshaven, 11. Febr. Unser Männerturnverein „Jahn“ hielt gestern Abend in Burg Hohenzollern eine öffentliche Hauptversammlung ab, in welcher zunächst der von der Commission aufgestellte Entwurf der revidirten Statuten zur definitiven Annahme gelangte. Als gleich wichtiger Gegenstand stand auf der Tagesordnung die Turnhallenfrage, dem Verein von dem Befitzer der bisher zum Turnlokal benutzten Festbude im Elßag die Alternative gestellt worden war, entweder in eine Erhöhung des Miethpreises zu willigen oder die Kündigung des Lokals zu acceptiren. Da mit der Benutzung der betr. Bude zu Turnzwecken vielerlei Mißstände verknüpft waren und dem Vereinsvorstand andererseits auf Verlangen vom kgl. Provinzial-Schulcollegium die Mitbenutzung der hiesigen Gymnasialturnhalle gegen eine Entschädigung von insgesamt 412 M. pro Jahr gestattet werden soll, so wurde einstimmig beschlossen, der Gymnasialturnhalle als künftig Turnlokal den Vorzug zu geben und den Turnrath zu ermächtigen, auf die vom kgl. Provinzial-Schulcollegium gestellten Bedingungen einzugehen. Außerdem willigte die Versammlung in den vom Turnrath eingebrachten Antrag, eine Commission von 7 Mitgliedern zu wählen, welcher aufgegeben wird,

erstehen, nachdem man sie begraben hat?“ fragte Jean spöttisch. „Die Marquise ist vor länger als einem Jahre in Orleans gestorben, und wer sich jetzt für dafür ausgibt, kann nur eine Betrügerin sein.“

„Hat denn Herr von Champignelles ein Interesse an dem Tode seiner Schwester?“ warf Barrère plötzlich dazwischen.

Jean gab verlegen keine Antwort; aber der alte Pierre entgegnete sogleich: „Natürlich, er hat die Marquise mit beerbt und war noch dazu verpflichtet, so lange wie sie lebte, eine Leibrente an sie zu zahlen.“

„Ah, dann begreife ich Alles!“ rief Barrère. „Wann hätten diese schönen Gewaltthäter vor einem Mittel zurückgeschreckt, wenn es galt, sich einen großen Vortheil zu verschaffen?! Aber Gebuld! Die Tage dieser Herrn sind gezählt; schon erhebt das arme geknechtete Volk grollend seine Stimme und fordert seine ewigen Menschenrechte zurück, die man ihm so lange vorenthalten hat. Dann werden wir endlich Vergeltung üben!“ Und der junge Mann erhob drohend den Arm, sein Antlitz glühte, die dunklen Augen rollten unheimlich; in wilder Begeisterung schien sein Blick bereits diese angelündigte Zeit zu sehen.

„Er hat wieder einmal seinen verrückten Anfall“, murmelten die Frauen; aber der junge Barrère ließ sich durch die verwunderten Gesichter der Anwesenden nicht stören, sondern fuhr in noch größerer Erregung fort: „Und der armen Marquise werde ich zu ihrem Recht verhelfen, das schwöre ich. Mag sie immer zu einem berühmten Advokaten ihre Zuflucht nehmen, zuletzt wird es Henri Barrère sein, der sie schützt und der sich allein als ihr wahrer, uneigennütziger Freund erweisen wird.“ Der junge Mann hob noch einmal feierlich die Hand in die Höhe, dann ging er davon.

* * *

Das plötzliche Wiederauftauchen der Marquise von Douhault erregte nicht nur in Champignelles, sondern in den weitesten Kreisen das höchste Aufsehen. Selbst am Hofe

interessirte man sich für das Schicksal der „Verstorbenen“, wie man sie allgemein nannte. Eine Menge Personen des höchsten Ranges, unter andern die liebenswürdige und später so unglückliche Prinzessin von Lamballe, erkannten Abelaide wieder und waren keinen Augenblick im Zweifel, daß sie wirklich die Marquise von Douhault sei. Wie unglaublich es auch Anfangs klang, am Hofe war nur eine Meinung, daß man in der That die Schwester des Herrn v. Champignelles vor sich habe. In Orleans war freilich eine Marquise Douhault beerdigt worden, der Doktor hatte einen Todtenschein ausgestellt, daß sie am Schläge gestorben sei. Mit dem nöthigen Gepränge hatte das Leichenbegängniß stattgefunden, und Herr v. Champignelles hatte dann mit den anderen Erben der Marquise, den Verwandten ihres Mannes den bedeutenden Nachlaß getheilt. Die alte Frau von Champignelles beweinete noch den plötzlichen Verlust ihrer guten, geliebten Tochter. Und nun war die Verstorbene plötzlich wieder da und erzählte ihre Geschichte, die, so wunderbar sie auch klang, dennoch geglaubt wurde. Die Marquise wurde überall eingeladen, man drängt sich um die „Verstorbene“, und sie mußte immer wieder erzählen, welches entsetzliche Abenteuer sie erlebt habe, und die gute Gesellschaft fand darin eine angenehme Unterhaltung. Es war ja etwas so außerordentliches, und davon zu hören weit angenehmer, als die politischen Debatten, die bereits die Gemüther zu erhitzen begannen.

Mehrere Tage sprach man in den höchsten Kreisen nur von der „Verstorbenen“, aber auch nur mehrere Tage, dann war sie auch schon wieder vergessen.

Wenn die unglückliche Frau gehofft hatte, durch den mächtigen Beistand des Hofes auch wieder zu ihrem Rechte zu kommen, sah sie sich bald getäuscht. Der König wie seine ganze Umgebung wurden jetzt von zu wichtigen Dingen in Anspruch genommen, um für die Angelegenheiten einer einfachen Marquise ein thatkräftiges Interesse zu bewahren.

Ein letzter brieflicher Versuch, ihren Bruder zur Anerkennung zu bewegen, hatte keinen Erfolg gehabt. Er hatte sie keiner Antwort gewürdigt und als sie jetzt durch ihren in

Paris angeworbenen Advokaten die Aufforderung wiederholte, hatte Herr von Champignelles geantwortet: „Meine Schwester ist verstorben, ich habe den Todtenschein in Händen und die elende Abenteuerin wird von mir niemals ein Pfennig erhalten.“

Als die Marquise nach Paris zurückkehrte, war ihr Herr Merquier als geschickter Advokat empfohlen worden.

„Sie sind einen großen, hageren, völlig zusammengetrockneten Mann, um dessen Lippen stets ein ungläubig-skeptisches Lächeln zu spielen schien.“

„Hm, hm“, murmelte nur der Advokat, als sie ihm die Bitte um seinen juristischen Beistand vorgetragen hatte.

„Und nun erzählen Sie mir, wie das alles möglich gewesen; aber ich muß Sie bitten, bei der strengsten Wahrheit zu bleiben, denn nur so vermag ich Ihnen zu dienen.“

„Mein Herr, über meine Lippen ist noch keine Lüge kommen!“ sagte die Marquise verlegt, die sich einer Antwort von Mißtrauen kaum erwehren konnte. Die Theilnahmslosigkeit des Mannes gefiel ihr nicht.

Um den Mund des alten Advokaten spielte nur noch ein skeptisches Lächeln. „Um so besser“, sagte er gedehnt, „Verzeihen Sie einem Schüler Voltaires, daß er an dem starken Unglauben leidet.“

„Wenn das der Fall ist, werden Sie mir wenig helfen“, entgegnete die Marquise rasch.

„Sie irren sich, Madame“, erwiderte der Jurist unerschütterlicher Ruhe. „Wissen Sie nicht, daß gerade befehrten Ungläubigen am allerfanatischsten kämpfen? Erzählen Sie nur und seien Sie überzeugt, ich werde die Sache so gut vertheidigen, wie ich nur vermag, vorausgesetzt, daß ich sie nicht von vornherein für hoffnungslos halte.“

„Das fürchte ich nicht“, erwiderte die Marquise.

„Dann bitte, erzählen Sie nur und beginnen Sie ab sofort zu erzählen, mit dem äußersten Anfang“, und der Advokat legte die Feder hin, mit der er so lange gespielt hatte, schlug die Arme über die Brust und lehnte sich in seinem Stuhl zurück, als wolle er in bequemster Stellung zuhören. (F.)

Unterhandlungen einzutreten und Vorberathungen zu pflegen, daß der Verein baldmöglichst in den Besitz einer eigenen Turnhalle durch den Bau einer solchen auf einem geeigneten Platze gelangt. Sind auch zur Zeit die für diesen Zweck verfügbaren Mittel des Vereins noch beschränkt, so ist derselbe doch prästationsfähig genug, um die zum Bau einer Turnhalle benötigte anzuleihende Summe verzinzen und amortisieren zu können. — Von den weiteren auf der Tagesordnung der Hauptversammlung befindlichen Gegenständen sei nur noch erwähnt, daß der hiesige Verein eine Einladung vom Turnverein in Jever zur Theilnahme an dessen Stiftungsfest erhalten hat, welches nächsten Sonntag, den 15. Februar, abgehalten werden wird.

Wilhelmshaven. Der nordwestdeutsche Lehrertag, der regelmäßig in der Osterwoche stattfindet, wird in diesem Jahre nur dann abgehalten werden, wenn bis Ende dieses Monats eine gewisse Anzahl von Vorträgen angemeldet ist. In der vorigen Woche, als der vorstehende Beschluß des Ausschusses für den Lehrertag in der allgemeinen Conferenz Bremischer Volksschullehrer bekannt gegeben wurde, war überhaupt noch keine Anmeldung erfolgt. Falls sich diese wenig verheißende Aussicht noch ändert, so ist der sogen. dritte Ostertag für die Verhandlungen bestimmt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

*** Heppens, 11. Febr.** Der hier vor einem Jahre neu gegründete Bürgerverein Heppens, welcher für die Gemeinde-Angelegenheiten stets viel Interesse dokumentirt, feiert am nächsten Freitag im Lokale des Hrn. Hinrichs sein erstes Stiftungsfest, welches voraussichtlich einen lebhaften Zuspruch finden wird.

X. Neustadtgödens, 10. Febr. Der hiesige Quartett-Verein bezieht nächsten Donnerstag Abend im Hotel Müller sein Stiftungsfest.

Y. Sande. Der Stationsverwalter Hr. Halle ist von hier nach Duakenbrück verlegt.

?? Aus dem Friedeburgischen. Die Lehrer-, Küster- und Organistenstelle zu Marx wird mit dem 1. April d. J. vakant werden, indem der dort angestellte Lehrer Hr. Eggerichs in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Der Kirchen- und Schulvorstand hat bereits die Stelle ausgeschrieben und etwaige Bewerber aufgefordert, sich unter Beifügung der Zeugnisse zu melden. Im Ganzen sind 15 Meldungen eingelaufen. Aus dieser Zahl haben die stimmberechtigten Interessenten eine Sechszahl gebildet, bestehend aus den Herren Tongers-Wieseler, Wohlers-Zwischenbergen, Foden-Wiesebe, Tammen-Ertum, Tjarks-Veer und Behrends-Flachmeer. Am Sonntag, den 15., und am Sonntag, den 22. d. M., werden die üblichen Proben stattfinden. Das Einkommen der Stelle beläuft sich auf ca. 1300 Mark. Der bisherige Inhaber wird eine Pension von 750 M. beziehen.

Die Kaiserliche Oberpostdirektion hat in Egel eine Posthilfsstelle errichtet und dieselbe dem Kaufmann Buß übertragen.

-k. Schortens, 9. Febr. Der hiesige Krieger-Verein feierte gestern Abend seinen zweiten diesjährigen gemütlichen Abend im Saale des Kameraden Poppen. Unter zahlreicher Theilnahme verlief die Zeit aufs Angenehmste, denn nach Einführung des Kameraden Hrn. Pfarrer Toel als neuer Vorsitzender wurde die Zeit mit allerlei interessanten Vorträgen und Musik ausgefüllt.

Für Roggenstroh in Schöfen werden augenblicklich hier 10—12 M. pro 1000 Pfd. bezahlt und werden voraussichtlich höhere Preise kaum erzielt werden, weil auswärts die Preise stets niedrig bleiben.

Auf den bisher abgehaltenen Holzverkäufen im Ujeverischen Busche wurden durchweg hohe Preise erzielt.

Jever. Im Wochenblatt werden die Grundbesitzer, die Kleierde zu erhalten wünschen, eingeladen, mit dem Amt Jever zu verhandeln. Die Erde soll aus dem Tannen'schen Groden abgefahren werden, und es ist die Absicht, die Erde möglichst nahe an die Ländereien, welche mit Kleierde überfahren werden sollen, heranzubringen mit Hilfe von schmalspurigen Bahnen, welche die Eisenbahnbehörde legen wird. Zu dem Ende muß aber eine Abfuhr von 25,000 Cubikmeter Erde nachgewiesen werden, damit annähernd die Kosten für das Legen der Schienen gedeckt werden. Vor zwei Jahren hat sich bereits eine Anzahl Grundbesitzer als Abnehmer der Kleierde gemeldet. Zu wünschen wäre, daß auch jetzt recht viele Herren zu den Verhandlungen am 10. und 11. d. M. erscheinen. Bemerk sei noch, daß die Kleierde aus den Deichen auf ihre Güte untersucht wird. Es wird nur fruchtbare Kleierde abgegeben werden.

C. Barel, 11. Febr. Das gestern abgehaltene zwölfte Stiftungsfest des Kampfgenossen- und Kriegervereins hatte, wie zu erwarten war, den großen Saal des Vereinslokales vollständig gefüllt. Es war ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt. Den Anfang bildete die sehr ergreifende Festrede des Vorsitzenden Hrn. Ulbrichs, welche mit Begeisterung von den Kameraden aufgenommen wurde. Dann folgte das schöne Lustspiel „Der Hauschlüssel, oder Kalt gestellt“, welches von den sich schon öfter bewährt habenden Darstellern vorzüglich ausgeführt wurde und vielen Beifall erntete. Da die Zeit

bereits sehr vorrückte, mußten die im Programm aufgeführten Chorlieder weggelassen, doch hatten wir noch das Vergnügen, von einem sehr geschätzten Ehrenmitglied des Vereins das prächtige Bürgermeisterlied aus der Oper Zaar und Zimmermann mit gehobener Meisterschaft vorzutragen zu hören. Ein bis zum Morgen anhaltender Ball beschloß das schöne Fest. — Das Bohlmann'sche Haus an der Schulstraße wurde von dem hier mit künftigen Mai angestellten Hauptlehrer und Organisten Herrn Voltjes aus Nordmoor für 8000 Mark käuflich erworben.

Oldenburg, 10. Febr. Die „Landesztg.“ meldet: Der Reichstagsabgeordnete des 1. oldenburgischen Wahlkreises, Hr. Rechtsanwalt Niebour hier selbst, hat leider wegen andauernder Kränklichkeit den parlamentarischen Verhandlungen bisher nicht beiwohnen können; auch ist für die nächste Zeit keine Aussicht vorhanden, daß derselbe sein Mandat wieder ausüben könne. Unter diesen Umständen hat Herr Niebour geglaubt, die Verantwortung dafür, daß unser Wahlkreis im Reichstage bei den bevorstehenden wichtigen Beratungen und Entscheidungen nicht vertreten sein sollte, nicht länger tragen zu können, und hat sein Mandat niedergelegt. Wir stehen somit vor einer Neuwahl, die aller Wahrscheinlichkeit nach schon nach wenigen Wochen stattfinden wird. — Die Landesztg. knüpft an diese Nachricht eine Empfehlung, den Herrn Bankdirektor Proppling in Oldenburg als Candidaten aufzustellen, welcher allen Parteien genehm und ev. bereit sein werde, ein Mandat anzunehmen.

Zu vorstehender Nachricht bemerkt unser Oldenb. Correspondent: Verschiedene Thatfachen und eine schon jetzt bemerkbare ziemlich starke Erregung der politischen Gemüther lassen schließen, daß der uns bevorstehende Wahlkampf nicht minder heiß wird, wie der letzte, wenn auch die Persönlichkeit des in Aussicht genommenen Candidaten, Hrn. Bankdirektor Proppling, welcher sich ebenfalls zur deutsch-freisinnigen Partei bekennt, sich allseitiger Achtung und Beliebtheit erfreut. Am nächsten Sonnabend wird Hr. Dr. Barth aus Berlin hier einen Vortrag halten über Getreidezölle und wird sich die betr. Versammlung Angesichts der veränderten Sachlage jedenfalls zu einer erregten Wahlversammlung gestalten.

Wittmund. Der Vorstand des Männergesangsvereins „Eintracht“ zu Wittmund hat an die Vereine des Ostfriesischen Sängerbundes Einladung zu dem auf den 5. Juli d. J. festgesetzten Sängertag ergeben lassen. In Rücksicht darauf, daß das nächste ostfriesische Sängerfest erst im Jahre 1887 in Aurich stattfinden wird, plant der einladende Verein, den Sängertag etwas großartiger zu begehen, als dieses sonst zu geschehen pflegt und wird zu diesem Zwecke die vom Herrn Bahnhofrestaurateur Dnne zur Verfügung gestellte geräumige Scheune zu einer Festhalle herrichten lassen, vorausgesetzt, daß auch eine genügende Anzahl von auswärtigen Vereinen ihre Theilnahme am Feste zugesagt. Für Freiquartiere soll hinreichend Sorge getragen werden. Erfreulich ist es, daß die festgebende Liebertafel zu den gemeinschaftlich vorzutragenden Programmpiecen Lieder vorgeschlagen, die fast ohne Ausnahme im Besitze der einzelnen Bundesvereine sein dürften, eine Thatsache, die gewiß überall dankend anerkannt werden wird.

Emden, 10. Febr. Im Monat April v. J. sandte ein Freund uneres Geflügelzucht-Vereins aus Calais eine Anzahl Brut-eier der Langhan-Race, welche einem hiesigen eifrigen Hühnerzüchter übergeben wurden. Das Resultat war ein vorzügliches und wird es gewiß interessieren, wenn wir die Thatsache mittheilen, daß die Hähne, noch keine 9 Monate alt, im gerupften Zustande 7 Pfund wogen. Wir können die Zucht dieser Race mit vollem Recht empfehlen. Die Brut-eier werden bei frühzeitiger Bestellung Seitens des Vereins abgegeben.

Duabenbrück, 5. Febr. Der Fachverein der Maurer und Steinhauer hat kürzlich den Meistern kundgegeben, daß eine Erhöhung des Lohnes auf 3,50 M. pro Tag eintreten müsse. Seitens der Meister wird dieser Mittheilung keine besondere Beachtung beigelegt, sondern darauf verwiesen, daß dieselben eine Innung gebildet haben, und von dieser, unter Hinzuziehung von Gesellen, etwaige Differenzen auszugleichen seien. Man darf gespannt sein, wie diese Bewegung sich weiter gestalten wird.

Göttingen, 9. Febr. Seit einigen Wochen ist hier die im „Courier“ schon früher erwähnte Einrichtung in Funktion getreten, die wahrscheinlich in Deutschland nicht leicht ihres Gleichen finden wird: es ist die Errichtung der Schulbade-Anstalt für Kinder unserer Volksschulen. In dem Souterrain der einen, erst vor wenigen Jahren erbauten Volksschule ist ein geräumiges heizbares Badezimmer hergestellt, in welchem — je nach Bedarf — warme oder kalte Bäder genommen werden können. Hier baden die Schüler und Schülerinnen der Anstalt unter Aufsicht Klassenweife. Die Badezeit ist in die Unterrichtszeit gelegt, und zwar so, daß nach genommenem Bade die betreffenden Schüler wenigstens noch eine Stunde unterrichtet und nicht sofort in die kalte Luft geschickt werden. Die Abneigung, welche manche Eltern Anfangs gegen diese Neueinrichtung an den Tag legten, ist immer mehr geschwunden, so daß jetzt nur noch eine ganz geringe Zahl von Kindern an den Bädern nicht theilnimmt. Bei der erheblichen

Zahl von Schülern kann jede Klasse vorläufig nur alle 14 Tage an die Reihe kommen. Aber auch das ist schon ein Gewinn. Es ist nicht zu verkennen, daß durch die Einrichtung, welche unsere städtische Verwaltung hier geschaffen hat, in gesundheitlicher und in sittlicher Beziehung — in letzterer auch bei vielen Eltern — ein segensbringender Einfluß ausgeübt wird.

Bemischtes.

— Eine edle That. Aus Kehl wird dem „Ndrschl. Tgbl.“ Folgendes gemeldet: „Eine That aufopfernden Muthes wurde durch den Bicesfeldwibel Gillert, gebürtig aus Hammer, Kreis Grünberg in Schlesien, von der 2. Compagnie des Pionier-Bataillons vollbracht, indem er 3 Kindern, die dem Ertrinken nahe waren, das Leben rettete. Während die Compagnie auf dem Landübungsplatze vor dem Kehler Thore bei Straßburg sich befand, ertönten plötzlich von dem Kanale her die Hilferufe eines in der Nähe befindlichen Mannes. Drei Kinder im Alter von 7—9 Jahren, zwei Mädchen und ein Knabe, die sich auf dem Eise des Kanals belustigten, sanken plötzlich unter, indem die durch das Thauwetter gelockerte Eisdecke zusammenbrach. Auf die Hilferufe eilte Gillert sofort an die Unglücksstätte und sprang, nachdem er sich des Seitengewehres und Mantels entledigt hatte, schnell entschlossen, in den Kanal, und es gelang ihm, zwei der Kinder zu erfassen, die er, mit jeder Hand eines vor sich über dem Wasser haltend, schwimmend an's Ufer brachte. Schon freute er sich seines Rettungswerkes, als ihm mitgetheilt wurde, daß noch ein drittes Kind unter dem Wasser sich befinde. Wieder sprang der Muthige hinein, tauchte unter und erfaßte glücklich auch das Kind, das er, schon halb erstarrt, zu den beiden anderen brachte. Die drei Kinder wurden hierauf in die nächstgelegene Wirthschaft gebracht, wo sie sich bald wieder erholten und sodann ihren in geringer Entfernung wohnenden Eltern übergeben wurden. Ihr Lebensretter mußte mit seinen durchnässten Kleidern noch den weiten Weg nach seinem Quartier in Kehl zurücklegen, hat aber glücklicherweise keinen Nachtheil für seine Gesundheit davongetragen.“

— Der Prozeß wegen Anwendung des deutschen Reichsadlers am Kopfe einer Zeitung ist am Montag vom Kammergericht endgültig entschieden worden. Das Kammergericht hat die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung gegen das freisprechende Urtheil des Landgerichts Berlin I verworfen und dadurch dem Verleger einer Zeitung — im vorliegenden Falle handelt es sich um das „Deutsche Reichsblatt“ — das Recht zuerkannt, den Reichsadler anzuwenden zu dürfen gemäß der Bestimmung, wonach dies Fabrikanten zur Kennzeichnung der von ihnen hergestellten Waaren zulieft.

— Was Kriegsberichte kosten. O'Kelly, der Kriegsberichterstatler der „Daily News“ in Egypten, hat bei seiner Abfahrt 150 000 Francs mitgenommen. Darüber hinaus hat er ungefähr ebensoviel ausgegeben, und nach seinem Vertrage muß das Blatt seiner Wittwe abermals 150 000 Francs auszahlen. Der Tod Herberts und Amerons wird dem „Standard“ und der „Morning Post“ nicht weniger kosten. Nach dem Krimkriege erhielt Ruffel, der Berichterstatler der „Times“, 100 000 Francs. Ehrensold. Sein Vertrag lautete dahin, daß die Wittve im Falle seines Todes 50 000 Francs zu bekommen hat.

— Mühlheim a. d. R. Einer hiesigen Familie wurde dieser Tage das zwanzigste Kind geboren; vierzehn sind am Leben.

— Etwas unwahrscheinlich. In der ersten Nummer einer neugegründeten Zeitschrift stand u. A. eine Zuschrift aus dem Publikum mit der Unterschrift: „Ein langjähriger Abonnent“.

Wilhelmshaven, 11. Febr. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Nationale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft	
4	Deutsche Reichsanleihe	103,95	104,50
	Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4 % höher.		
4	Oldenburgische Consols	103,50	104,50
	Stücke à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.		
4	Jever'sche Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Barel's Anleihe	100,25	
4	Cutin-Vilbecker Prior-Obligationen	101	
4	Landchaftl. Central-Fraubriefe	102,30	102,85
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,50	150,50
3 1/2	Hamburger Staatsrente	95,45	95,95
4	Preussische consolidirte Anleihe	104	104,55
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	104	
5	Borussia-Priorit.	100,25	101,25
5	Italienische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)	97,20	97,75
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	97,30	98
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,60	100,60
4 1/2	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	100,25	
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	97,80	98,35
	Pfandbr. der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	98,70	99,25
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,10	169,90
"	London kurz für 1 Pfr. in M.	20,445	20,545
"	Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,235

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Regierungsrath Baumeister Wilhelm Caedde zu Wilhelmshaven und die Meta Mater n aus Breitenstein, Amtsgerichts-Bezirk Ragnit, Legetere im Bestande und mit Genehmigung ihres Vaters, des Gutsbesizers Julius Mater n aus Breitenstein, mittelst gerichtlich abgeschlossenen Ehevertrages von Ragnit, den 24. December 1884, für die Dauer ihrer demnächst mit einander einzugehenden Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der ferneren Bestimmung ausgeschlossen haben, daß dem Vermögen der künftigen Ehefrau und sowohl zwar demgegenwärtigen als Allem, was sie später durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle oder sonst erwirbt, die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens beigelegt ist.

Wilhelmshaven, 10. Febr. 1885.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Submission.

Die Hand- und Spanndienste zur Abfuhr des Straßenkehrichts von den bestimten Straken in Wilhelmshaven vom 1. April d. J. bis 31. März 1886 sollen im Wege der Submission von Neuem vergeben werden, wozu Termin auf

Freitag,
den 20. Februar 1885,
Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Amtsbureau anberaumt ist, bis zu welcher Zeit bezügliche Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und porto frei auf dem Amtsbureau einzureichen sind.

Die Submissions-Bedingungen können im diesseitigen Bureau während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden, und wird noch bemerkt, daß die Abfuhr des Kehrichts von der Bismarckstraße sich

nur auf eine Länge von 500 Meter erstreckt.

Wilhelmshaven, 9. Febr. 1885
Der Amtshauptmann.
J. W.
L. v. Winterfeld.

Gesucht

auf sogleich ein ordentliches Mädchen für häusliche Arbeiten; das selbe muß auch melken können.
Wilhelmshöhe.

B. Remmers.

Ein Uhrkettengehäng

ist in meinem Laden liegen geblieben. Der Eigentümer wolle sich melden. H. Scherff, Roosstr. 76a.

Ein ordentliches Mädchen in geseherten Jahren, welches längere Jahre einen feineren bürgerlichen Haushalt selbstständig geführt hat, sucht zum 15. April oder 1. Mai, um sich zu verändern, eine ähnliche Stelle, eventuell auch als Verkäuferin in einem feineren Colonialwaarengeschäft Näheres Ostfriesenstraße 23, Nr. 400.

Fleißige Zimmerleute und Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei
E. Wittber.

Gesucht
auf sofort ein Knecht. — Gute Zeugnisse sind erforderlich.
Königstr. 47.

Zander, Secht,
sowie diverse
frische Gemüse.
Ludw. Janssen.

**Gänzlicher
Ausverkauf**

wegen Aufgabe meiner Steingut-
handlung. Der Vorrath bietet noch
eine große Auswahl in allen Sorten
Geschirr; verkaufe sehr billig.
Neuhappens.

A. von Poellnitz.

Nur nicht mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

(Malz-Extract u. Caramellen)

von

L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Seftiger Husten.

Seit längerer Zeit wurde ich
von einem schweren brustbeklem-
menden Husten geplagt. Nach-
dem ich einige Flaschen Malz-
Extract (Huste-Nicht) von L. H.
Pietsch & Co. in Breslau, durch
Herrn E. Hertwig in Duderstadt
bezogen, gebraucht hatte, bin ich
von meinem Leiden gänzlich be-
freit und kann diesen Extract als
wirklich gut empfehlen.

Duderstadt, im Febr. 1884.

H. W. Gefangenen-Aufseher.

*) Extract à Flasche 1 Mk.,

1,75 und 2,50. Caramellen

à Beutel 30 u. 50 Pfg.

Zu haben in Wilhelmshaven

bei **S. Schimmelpennig,**

in Varel b. J. C. Schmevers.

Feine Kanarien-Hähne,

Nachzucht von echten Hähnen, ber-
sende gegen Einsendung des Betrages

pro incl. Verpackung à 6 und 9 Mk.

Debray in A. u. R.

Kauf-

und Mieth-Pianinos

aus den ersten Fabriken stets

vorrätig.

Toel & Vöge.

Roonstraße

Günstige Lotterien.

Ulm. Dombau-L. à 3/4 M., 10

L. 32 1/2 M. Cöln. St. Ursula-

Loose à 1 M., 11 L. 10 M.

Düsseldorfer Loose à 1 M.,

11 L. 10 M. Alle 3 L. kosten

m. Liste fr. 6,20 M. Für

10 1/2 M. vers. 1 Ulmer, 3 Ur-

sula- und 4 Düsseldorfer Loose.

Für 20 M. 2 Ulmer, 7 Ursula-

und 7 Düsseld. fr.

A. Fuhsse, Mülheim (Ruhr).

Herren- und Damen-

Masken-Costüme

halten bei Bedarf und billiger Preis-

stellung bestens empfohlen und bitten

um vielen Zuspruch.

Geschw. Janssen,

Altheppens 191.

Ulmer Münster-Loose,

3/4 M. 10 Loose 31 M.

Ziehung 23. Februar.

Hauptgewinn 75000 Mark baar.

Für Porto und Liste 30 Pfg. bei-

fügen.

J. A. Zimmermann,

Andernach a. Rh.

Zu vermieten

zum 1. Mai die von Jäger be-

nutzte Kellerwohnung, worin zur Zeit

Speisewirtschaft mit bestem Erfolg

betrieben wird.

Tammen,

Börjensstraße Nr. 36.

Ein junges Mädchen im Alter

von 18 Jahren sucht Stellung

als **Haushälterin.** Näh. durch

Fr. Morisse, Börjensstr. 31, Elsf.

Wilhelmshavener

Schützen-

Verein.

Dienstag, den 17. Februar, Abends 8 Uhr:

Grosser

Maskenball

mit vielen neuen Aufführungen

in den

festlich decorirten Räumen der Burg Hohenzollern.

Demaskirung 1/2 12 Uhr.

Nach der Demaskirung: **Essen à la carte.**

Karten für die Herren Mitglieder, sowie für Fremde sind bei

nachstehenden Herren bis zum 17. Februar, Abends 5 Uhr, in Empfang

zu nehmen: **Ringius,** Roonstraße, **Buchmeyer** in der Königstraße

Oldewurtel, Bismarckstraße, **Storch,** Bismarckstraße, **L. Zwing-**

mann in Bant (Belfort) und **C. Tiesler** in Neuende.

Fremde können nur durch Mitglieder (Herren à Karte 3 Mark,

Damen à Karte 1 Mark 50 Pfg.) eingeführt werden. An der Kasse

findet ein Kartenverkauf nicht statt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten jedesmal

beim Eintritt in den Saal vorgezeigt werden müssen.

Der Vorstand.

Wilhelmshavener Schützen-
hävener Verein.



Dienstag, den 17. Februar, Abends 8 Uhr:
Grosser Maskenball

mit vielen neuen Aufführungen

in den festlich decorirten Räumen der Burg Hohenzollern.

Demaskirung 1/2 12 Uhr.

Nach der Demaskirung: **Essen à la carte.**

Karten für die Herren Mitglieder, sowie für Fremde sind bei

nachstehenden Herren bis zum 17. Februar, Abends 5 Uhr, in Empfang

zu nehmen: **Ringius,** Roonstraße, **Buchmeyer** in der Königstraße

Oldewurtel, Bismarckstraße, **Storch,** Bismarckstraße, **L. Zwing-**

mann in Bant (Belfort) und **C. Tiesler** in Neuende.

Fremde können nur durch Mitglieder (Herren à Karte 3 Mark,

Damen à Karte 1 Mark 50 Pfg.) eingeführt werden. An der Kasse

findet ein Kartenverkauf nicht statt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten jedesmal

beim Eintritt in den Saal vorgezeigt werden müssen.

Der Vorstand.

Gesang-Verein CONCORDIA.

Belfort.

Sonntag, den 15. Februar d. J.:

Concert, Gesangvorträge und Ball

im Saale des Herrn Zwingmann (Centralhalle).

Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 40 Pfg. bei C. Zwing-

mann und bei den Mitgliedern zu haben.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Großer Ausverkauf.

Ich habe einen Posten

Regen-Mäntel, Winter-Paletots

für Damen und Mädchen,

Schaar.
Am Sonntag, den 15. d. M.:
Großer
Fastnachts-Ball.
Es ladet freundlichst ein
D. Lüthen.

Am Montag, den 16. Febr.:
Großer
Fastnachts-Ball.
Entree 1 Mk.,
wofür freier Tanz.
Anfang Abends 8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
C. Tiesler, Neuende.

Zahnschmerzen
werden sofort beseitigt durch das
Original-Zahnwasser,
welches allen anderen die Spitze
bietet: per Fl. Mk. 1. Zu haben
bei Herrn **W. Kuhrt,** Königstr.,
L. Bakker, Bismarckstraße, **C. Schmidt,** Belfort, **M. Hegeler,**
Marktstraße 39.

Elegante Herren-Masken-
Costüme empfiehlt zu den
billigsten Preisen
Frau Wwe. Reulecke,
Königstraße 51.

Vorrichtungsmäßige Riemen,
Knöpfe und Kofarden für
die Wilhelmshavener Krieger-Vereins-Mützen liefert mit Annäherung
für 40 Pfg.
M. Schöffel, Kürschner,
Belfort.

NB. Kriegervereins-Mützen sind
stets vorrätig.

Oldenburg.

Eine sehr schöne Besitzung,
an bester Lage, worin seit langen
Jahren Wirthschaft mit Erfolg be-
trieben, soll unter außerordentlich
günstigen Bedingungen auf sofort
oder per 1. Mai c. verkauft oder
verpachtet werden. Nähere Auskunft
vermittelt **A. F. Suhren,**
Markt 12 B.

Zu verkaufen
eine gute trachtige Ziege.
Schmiedestraße Nr. 1.

Habe einen schönen, schwarzen
Newfoundländer

billig abzugeben; derselbe ist 1 1/2
Jahre alt, 85 Centimeter hoch, treu
und anhänglich und ist die Steuer
pro 1885 dafür bezahlt.

Winhändler **Ohmstede,**
Jever.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine herrschaft-

liche Wohnung.

Wallstraße 24.

Desgleichen daselbst sofort oder
später ein **Laden mit Woh-**

nung, ferner ein **Keller,** in
welchem Speisewirtschaft oder Han-

del zc. betrieben werden kann.

Sofort zu mieten gesucht ein

möblirtes **Zimmer** und **Kabinet**
in guter Lage.
Intendantur-Assessor **Roback,**
Hempel's Hotel.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine **Familien-**

wohnung. Frau **Knoop.**

Zu vermieten
zum 1. Mai der **Laden** Roon-

straße 83 mit Wohnung.
Wehn, Tischler.

Zu vermieten
zum 1. März ein möblirtes
Zimmer nebst **Schlafkabinet.**
Roonstraße 81.

Gesucht
auf sofort oder 15. d. M. gegen
hohen Lohn ein **festes Mädchen**
für Haus und Laden.
Näh. in der Exp. d. Bl.

KRIEGER-VEREIN
WILHELMSHAVEN.

Mittwoch, den 11. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

Tagesordnung:

a. Ersatzwahl für drei aus dem
Verein ausgeschiedene Vorstands-

mitglieder (Schriftführer, Kassen-

führer, Bibliothekar).

b. Wahl des Fahnenträgers und
der Fahnenjunger.

c. Wahl der Bibliotheksassistenten.

d. Antrag des Vorstandes am
Grund des § 10 d. Statuten

e. Verschiedenes.
Die Bezirksvorsteher werden ersucht,
schon um 8 Uhr zu erscheinen.
Die neuen Abzeichen sind einge-

troffen und gelangen an diesem Abend
zum Verkauf.

Der Vorstand.

Militair-Verein.
Donnerstag, den 12. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
Generalversammlung
im Kaisersaal.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Banter Krieger-Verein
Bersammlung
am Freitag, den 13. dieses Monats,
Abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Begräbnis-Kasse
der vereinigten Arbeiter der
K. W. (Wilhelmshavener
Begräbniskasse)
General-Versammlung
Sonntag, den 22. Februar 1886
Nachmittags 2 Uhr,
in Burg Hohenzollern.
Zweck: Vorlage der neuen Sta-
tuten.
Der Vorstand.

Bürgerverein Heppens.
Das Stiftungsfest findet am
Freitag, den 13. d. M., im Lokal
des Herrn **Sinrichs** statt, und
werden Freunde des Vereins hier
mit eingeladen.
Entree für Mitglieder 0,75 Mk.
Nichtmitglieder Mk. 1,00.
Das Fest-Comité.
NB. Für die Sicherheit der Ge-
schen in der Garderobe wird ge-
rantitt.

Schuhmacher-Fach-Verein
Montag, den 16. d. M.:
Große Bersammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Gesucht zum 15. Februar ein
anständiges, sauberes **Mä-**

chen von 16-17 Jahren für die
Nachmittagsstunden.
Zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.
Wilhelmstr. 7, part. Linde
Familienwohnung sofort
zu vermieten.